

Sonntag, 11.04.2021 **Quasimodogeniti**

Liebe Gemeinde,

in Zeiten, in denen keine Präsenzgottesdienste stattfinden, möchten wir Sie einladen, diese Andacht - für sich oder in Gemeinschaft - zu Hause zu halten.

Sobald die Inzidenzzahlen verlässlich eine Woche unter 100 sind, feiern wir wieder Präsenzgottesdienste. Aktuell können Sie jeweils nachlesen, ob

Präsenzgottesdienst oder Hausandacht unter www.ekimurg.de

Ein herzliches Dankeschön an meinen Kollegen Pfarrer Hasenbrink aus Wehr für diese Andacht, sie ermöglicht mir meinen freien Sonntag.

Bleiben Sie behütet, Ihr Pfarrer Martin Rathgeber

Lied: 100, 1,2,4. Wir wollen alle fröhlich sein.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.

Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

Lasst uns im Angesicht Gottes über unser Leben nachdenken und beten: Jesus, so oft hängen wir mit unseren Gedanken an längst vergangenen Tagen, an den wunden Stellen unseres Lebens. So oft hängen wir mit unseren Herzen an jenen Augenblicken, wo etwas schief ging, wo eine Tür zugefallen ist; wir können nicht loslassen und finden keinen Weg ins Leben. Und doch möchten wir gerne von vorne anfangen, wie ein kleines Kind die Welt neu entdecken. Jesus, so oft glauben wir nur an das, was wir sehen. Und oft sehen wir nur schwarz, das Böse, das Verdorbene. So oft sind wir blind für die Liebe, nehmen das Gute für selbstverständlich, das Gelingende für unser Verdienst. Wie Kinder offen und dankbar sind für alles, was auf sie zukommt, so möchten wir offen sein für dich und für deine Liebe und für unsere Mitmenschen auch. In der Stille sagen wir dir, was uns die Herzen bewegt: - Stille - Jesus, deine Liebe umschließt uns, dir vertrauen wir uns an. Herr erbarme Dich. Amen.

Bitte lesen Sie Johannes 21, 1-14: Der Auferstandene am See von Tiberias.

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Treuer Gott, segne unsere Andacht. Amen.

Liebe Gemeinde. Mir geht's wie Petrus – zugegeben! -- Und ich hoff, dass es mir dann trotzdem auch nachher so geht, wie ihm. -- Mir geht's wie Petrus. Er kommt von seiner Arbeit heim, niedergeschlagen, erschöpft, enttäuscht, hoffnungslos, kleinmütig...

Der Zustand der Welt, der Zustand in dieser Pandemie, geht denn wirklich alles den Bach ab? Ist die Kirche noch zu retten? Ist unsere Gemeinde tot, oder zuckt sie noch?

Der Petrus hat alles getan. Er ist ein erfahrener Fischer. Er kennt die Methoden und die Orte, hat alles Fachwissen, was man braucht. Und trotzdem. Ohne Fang kommt er am Morgen heim... Jesus kommt. Und er schickt ihn noch einmal hinaus. Und Petrus fährt hinaus. Weil Jesus ihm den Auftrag dazu gibt. Er hat sich keine neuen Fangmethoden ausgedacht. Er hat auch keine modernere Geräte und frisch erfundene Hilfsmittel da-bei, keine neuesten Forschungsergebnisse über Fischfang und Wassertemperatur, keine neuen Erkenntnisse über Fischbewegungen, keine Forschungsergebnisse über Fischmilieus und Artenverhalten... Nach uralter Fischermethode wirft er die Netze aus. Tut, was er immer schon getan hat, mit den Mitteln, die ihm anvertraut waren. Und er fängt. Plötzlich stellt sich Erfolg ein, wird Segen sichtbar. Woran liegt's? An Jesus! Gott gibt den Auftrag und gewährt den Segen. Wenn wir darüber nachdenken, wie es mit unserer Kirche und unseren Gemeinden weitergehen soll, dann liegt es daran: Das Jesus den Auftrag gibt. Dass wir den Auftrag ausführen, mit den Begabungen und Mitteln, die wir haben. Ob die neu sind oder alt, das ist es nicht. Das macht es nicht aus. Ja, wir sollen und dürfen uns bemühen. Wir dürfen uns auch weiterbilden, selbst-verständlich. Aber es machen nicht die neuen oder alten Methoden aus, sondern der Auftrag Gottes und der Segen, den er gewährt – oder aus welchem Grund auch immer nicht gewährt. Die Fische heute legen es wohl drauf an, den Netzen zu entkommen. Sie wollen ihre Freiheit. Sie wollen in ihrem Lebensraum und Element bleiben und ihr Leben genießen. Kann es ihnen jemand verdenken? Und doch: Indem die herausgefischt, ausgewählt werden, zu Nahrung werden, dienen sie einem neuen Leben. Es geht um unsere Treue. Bleiben wir bei Jesus? Bleiben wir in Gottes Boot? Lassen wir uns hinausschicken? Tun wir unsere Arbeit – trotz erfahrem Frust – trotz mancher sicht-barer Erfolglosigkeit? Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass wir gemeinsam treu bleiben wie Petrus und dann auch Segen erfahren dürfen wie er! Bleiben Sie behütet. Amen.

Lied: 262, 1-7. Sonne der Gerechtigkeit.

Wir beten mit Worten von Antoine de Saint-Exupéry 1900 – 1944:
Ich bitte nicht um Wunder und Visionen, Herr, sondern um Kraft für den Alltag. Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte. Mach mich findig und erfinderisch, um im täglichen Vielerlei und Allerlei rechtzeitig meine Erkenntnisse und Erfahrungen zu notieren, von denen ich betroffen bin. Mach mich griffsicher in der richtigen Zeiteinteilung, schenke mir das Fingerspitzengefühl, um herauszufinden, was erstrangig und was zweitrangig ist. Ich bitte um Kraft für Zucht und Maß, dass ich nicht durch das Leben rutsche, sondern den Tagesablauf vernünftig einteile, auf Lichtblicke und Höhepunkte achte, und wenigstens hin und wieder Zeit finde für einen kulturellen Genuss. Lasse mich

erkennen, dass Träume alleine nicht weiterhelfen, weder über die Vergangenheit, noch über die Zukunft. Hilf mir, das nächste so gut wie möglich zu tun und die jetzige Stunde als die wichtigste zu erkennen. Bewahre mich vor dem naiven Glauben, es müsste im Leben alles glatt gehen. Schenke mir die nüchterne Erkenntnis, dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge, Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind, durch die wir wachsen und reifen. Erinnere mich daran, dass das Herz oft gegen den Verstand streikt. Schick mir im rechten Augenblick jemand, der den Mut hat, mir die Wahrheit in Liebe zu sagen. Ich möchte dich und die anderen immer aussprechen lassen. Die Wahrheit sagt man nicht sich selbst, sie wird einem gesagt. Ich weiß, dass sich viele Probleme dadurch lösen lassen, dass man nichts tut. Gib, dass ich warten kann. Du weißt, wie sehr wir der Freundschaft bedürfen. Gib, dass ich diesem schönsten, schwierigsten, riskantesten und zartesten Geschenk des Lebens gewachsen bin. Verleih mir die nötige Phantasie im rechten Augenblick ein Päckchen Güte, mit oder ohne Worte, an der richtigen Stelle abzugeben. Mach aus mir einen Menschen, der einem Schiff mit Tiefgang gleicht, um auch die zu erreichen, die unten sind. Bewahre mich vor der Angst, ich könnte das Leben versäumen. Gib mir nicht, was ich mir wünsche, sondern was ich brauche. Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte!“
(Stilles Gebet – für die Angehörigen und alle Menschen)

Alle unsere Bitten bringen wir vor Dich im Vertrauen auf Jesus Christus, deinen Sohn unsern Herrn, mit dessen Worten wir beten: Vater unser im Himmel.
Friedensgruß.

Lied: 108, 1-3. Mit Freuden zart.

Gottes Segen begleitet uns:

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Mit Grüßen der herzlichen Verbundenheit, Pfarrer Peter Hasenbrink, Wehr.